



AXEL JANSA

## **Die Lernwerkstatt**

**Ein Ansatz für KiTas und ein Ort zur Erprobung neuen Lernens an der Hochschule Esslingen**

### **Ziele**

- Begriffe klären, historische Stadien erläutern, Varianten unterscheiden
- Einrichtung der Lernwerkstatt an der Hochschule vorstellen
- Anregungen für die weitere Forschung und Umsetzung in die Praxis

### **Inhalt**

1. Warum sind Lernwerkstätten in Mode?
2. Woher stammt der Begriff „Lernwerkstatt“?
3. Welche Merkmale haben Lernwerkstätten?
4. Wie sehen elementarpädagogische Lernwerkstätten aus?
5. Welche thematisch-inhaltlichen Schwerpunkte haben Lernwerkstätten?
6. Was bietet die Lernwerkstatt an der Hochschule Esslingen?
7. Welche Perspektiven auf Hochschulebene gibt es?

Literaturhinweise, Medien und Links

---

*Axel Jansa*, Professor für Erziehungswissenschaft/Elementarpädagogik an der Hochschule Esslingen, ist Leiter des Studiengangs „Bildung und Erziehung in der Kindheit“ und der diesem zugeordneten Lernwerkstatt.



## 1. Warum sind Lernwerkstätten in Mode?

Wer heute Informationen über Lernwerkstätten sucht, wird schnell fündig. Selbst wenn die Suche auf Lernwerkstätten für die Arbeit mit Kindern bis zu sechs Jahren beschränkt wird, findet sich eine Fülle an Informationen zu dem Thema. Hinter dieser Fülle verbirgt sich jedoch auch eine begriffliche Unschärfe: Unter dem Begriff „Lernwerkstatt“ wird vielerlei verstanden; Lernwerkstatt scheint als Synonym für alles zu stehen, das auf eine innovative neue Lernform hinweist und hat darüber hinaus den Vorteil, dass es in der Regel mit etwas räumlich Sichtbarem und Vorzeigbarem assoziiert wird. Die Palette reicht vom pädagogischen Konzept für alle Kindertageseinrichtungen eines großstädtischen Trägers bis zum Sortiment von Einrichtungsausstattungen.<sup>1</sup>

Hier ergeht es der „Lernwerkstatt“ ähnlich wie schon lange zuvor dem „Projekt“ oder dem seit Beginn der 2000er Jahre eingeführten „Portfolio“: Begriffe stehen für das Versprechen neuer pädagogischer Konzepte und Methoden; wenn sich mehrere Menschen darüber austauschen, müssen sie jedoch nicht dasselbe meinen. Eine Klärung der Begriffe, die Beleuchtung des Kontextes und die konzeptionelle Einbindung helfen bei der Orientierung und Entscheidungsfindung in den genannten Veränderungsprozessen.

Der pädagogische Markt reagiert angesichts einer enormen Ausweitung der Anforderungen an die pädagogischen Einrichtungen hinsichtlich der Umsetzung der Bildungspläne, der Anwendung neuer Beobachtungsverfahren, der Förderung der naturwissenschaftlich-technischen Bildung u. a. – auf ein nachvollziehbares Bedürfnis der Fachkräfte nach konkreter Unterstützung im pädagogischen Alltag. Ratgeberliteratur im Stile von „Jetzt helfe ich mir selbst!“ sind die Folge und Artikel, die durch die Beschreibung eigener Erfahrungen Mut zum Nachmachen geben wollen, bestimmen das Feld. Problematisch ist, dass die Anforderungen nicht genügend Eingang in die Art und Dauer der Ausbildung finden und trotz einer insgesamt außerordentlich hohen Fortbildungsbereitschaft zu wenige Angebote für pädagogische Fachkräfte gemacht werden.<sup>2</sup>

Am Beispiel der Lernwerkstatt in der Hochschule Esslingen werden zentrale Begriffe, Hintergründe und Zusammenhänge dargestellt, mit dem Ziel, die dortige Arbeit, ihre Möglichkeiten und Perspektiven genauer einschätzen zu können. Dabei hat diese Darstellung selbst Werkstattcharakter – im Sinne der Vorstellung eines Entwicklungsprozesses. Vielleicht ist es vor diesem Hintergrund auch leichter, selbst Versuche im pädagogischen Neuland zu wagen, wenn das vorgestellte Beispiel kein in sich geschlossenes Konzept darstellt, sondern wenn „Lernwerkstatt“ als Synonym für eine anregende Entwicklungsbaustelle steht.<sup>3</sup>

## 2. Woher stammt der Begriff „Lernwerkstatt“?

Über die Beleuchtung des Entstehungskontextes, Begriffsklärungen und die systematisierende Einordnung von Modellen, Variablen und Verknüpfungen möchte ich im Folgenden das Phänomen „Lernwerkstatt“ fassbarer machen.

### Ideen- und Entwicklungsgeschichte

Christel van Dieken geht in ihrem Abriss zur Ideengeschichte der Lernwerkstatt bis zu Comenius (1592–1670) zurück, zur Schule als Ort, an dem in Werkstätten die „jungen Gemüter“ bearbeitet und geformt werden, und zur Schule als Ort, an dem handwerkliche Grundfertigkeiten gelehrt werden (vgl. van Dieken 2004, S. 21). Es zeigt sich bereits an

<sup>1</sup> Dies betrifft das Projekt *LernWerkstatt KiTa infans-Konzept* der Caritas Stuttgart (mehr dazu unter: [www.caritas-stuttgart.de/66979.html](http://www.caritas-stuttgart.de/66979.html)).

<sup>2</sup> Vgl.: KiTa-Studie der GEW: *Wie geht's im Job? 2007* (als PDF unter: [www.gew-berlin.de/11545.htm](http://www.gew-berlin.de/11545.htm)).

<sup>3</sup> Damit beziehe ich mich insbesondere auf den im künstlerischen Bereich verwendeten Begriff, der die Öffnung der Werkstatt Bildender Künstler oder die Werkstattvorführung auf der Probephase eines Theaters beschreibt (s. a.: [de.wikipedia.org/wiki/Work\\_in\\_progress](http://de.wikipedia.org/wiki/Work_in_progress)).

**Zu wenig Fortbildungsangebote für pädagogische Fachkräfte**

**Eine anregende Entwicklungsbaustelle schaffen**

**Junge Gemüter bearbeiten und formen**



dieser Stelle, dass die Entwicklung der pädagogischen Werkstätten lange Zeit ausschließlich zur Schule gehörte.

Der Begriff der „Werkstattarbeit“ wurde in der deutschen Reformpädagogik zu Beginn des vorigen Jahrhunderts zur Erneuerung des schulischen Lernens aufgegriffen (vgl. a. a. O., S. 23 f.) – hier seien exemplarisch Peter Petersen (1884–1952) und Bertold Otto (1859–1933) erwähnt und in der US-amerikanischen reformpädagogischen Entwicklung stellvertretend auf den Philosophen und Pädagogen John Dewey (1859–1952) verwiesen.

Die erste Lernwerkstatt in Deutschland wurde 1981 an der TU-Berlin als Ort, an dem sich (Grundschul-)LehrerInnen zum offenen Unterricht in Selbsthilfe fortbildeten, gegründet (vgl. a. a. O., S. 25). Bereits davor war im Zuge der Bildungsreform der 70er Jahre ein der Werkstatt verwandter Begriff von Hartmut von Hentig für seine Modellschule eingeführt worden: die Bielefelder Laborschule. Sollten nach Comenius noch Kinder in der Schule als Objekte des Handelns von Erwachsenen bearbeitet und geformt werden, so ging es in den reformpädagogischen Ansätzen darum, sie Subjekte ihres eigenen Handelns werden zu lassen. In den letzten beiden Jahrzehnten des vergangenen Jahrhunderts entwickelten sich insbesondere in Grundschulen in Deutschland Lernwerkstätten, die sich diesem Auftrag verpflichtet sahen.

**Erste deutsche  
Lernwerkstatt**

### Lernwerkstätten in KiTas

Die entscheidenden Impulse zur Einrichtung von Lernwerkstätten in KiTas erfolgten um die Jahrtausendwende. Hier liefen mehrere Entwicklungen zusammen, die zu ihrer Entstehung führten:

- Bildungspolitische Forderungen

Die Ergebnisse verschiedener Studien – allen voran die PISA-Studien und OECD-Berichte – führten dazu, dass das Gewicht der drei Aufgaben von Kindertagesstätten, Betreuung, Erziehung und Bildung, sich zugunsten von Bildung verschob. Zur Absicherung des Bildungsauftrags und des Bildungsanspruchs wurden in Analogie zu dem, was es für die schulische Bildung schon lange in Form von Rahmenplänen gab, in allen Bundesländern Bildungspläne für die Arbeit in KiTas entwickelt.<sup>4</sup>

**Bildungspläne**

- Naturwissenschaftlich-technische Förderung

Ein Ergebnis war die Notwendigkeit, die bislang vernachlässigte mathematisch-naturwissenschaftlich-technische Förderung im (frühen) Kindesalter zu stärken. Naturwissenschaften und Technik wohnen Verfahren inne, die direkt zum Begriff der Lernwerkstatt für den Elementarbereich führten, besonders weil im Wort *Werkstatt* das Tätigsein als kindgerechter Zugang zu Bildung und Wissen schon verankert schien.

**Tätigsein als kindgerechter  
Zugang zu  
Bildung**

- Wissenschaftliche Erkenntnisse

Mit Bezug auf Forschungsergebnisse zum Beispiel aus der Entwicklungspsychologie und den Neurowissenschaften wurde ein neues konstruktivistisches

<sup>4</sup> Der Begriff der *Lernwerkstatt* im Elementarbereich ist so neu, dass er noch keinen Eingang in die Bildungspläne der Bundesländer fand. Zwei Beispiele sollen dies verdeutlichen: Im *Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen* finden sie keine explizite Erwähnung. Es ist nur allgemein von der „Einrichtung von Spezial- und Funktionsräumen“ die Rede und es findet sich dazu der Hinweis: „Die pädagogischen Fachkräfte nutzen die vorhandenen Räume und Materialien und gestalten sie absichtsvoll zu einer anregungsreichen Umgebung“; dabei werden auch „Experimentierbereiche“ erwähnt (vgl. Ministerium für Kultus und Sport Baden-Württemberg 2009, S. 49). Im „Bildungs- und Entwicklungsfeld: Denken“ werden dazu die Bereiche „Sprache, Naturphänomene, Technik und Mathematik“ genannt (vgl. a. a. O., S. 118 ff.). Im *Berliner Bildungsprogramm für die Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in Tageseinrichtungen bis zu ihrem Schuleintritt* findet sich nur der Hinweis auf „Nischen und Räume, in denen einzelne Kinder experimentieren können“ (vgl. Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport, 2004 S. 103), an anderer Stelle werden „Experimentier- und Forschungscken“ erwähnt (a. a. O., S. 107).

**Freinet****Montessori  
und Reggio**

Bild vom Kind und vom Lernen formuliert. Darin wird ein Bildungsverständnis entfaltet, das im Sinne eines positiven Blicks nach den Stärken und Ressourcen fragt, anstelle des defizitären Blicks, der nach Schwächen sucht, und das die ErzieherIn als BegleiterIn von Bildungsprozessen und in der Verantwortung für Lernarrangements zur Anregung von Selbstbildungsprozessen sieht.

- Konzeptionelle Weiterentwicklung

Der aus der Schulpädagogik stammende Lernwerkstattansatz ließ sich mit mehreren bekannten elementarpädagogischen Konzepten verbinden, in denen ähnliche Bestandteile angelegt waren. Im verbreitetsten Konzept, dem Situationsansatz, sind als wichtige Anknüpfungspunkte unter anderem

- die offene Arbeit in Funktionsräumen,
- die Fragen, Entdeckungen und Beobachtungen der Kinder als Ausgangspunkt für zu bearbeitende Themen,
- und das Verständnis der KiTa als Forscherraum vorhanden.

- In der Montessori-Pädagogik, die selbst der Reformpädagogik zuzuordnen ist, stellt sich über

- eine vorbereitete Umgebung,
- Lernmaterialien nach dem Prinzip der Fehlerselbstkontrolle,
- und die Rolle der ErzieherIn nach dem Leitmotto „Hilf mir, es selbst zu tun“

ebenfalls die Nähe zur Lernwerkstatt-Idee her.

- In der Reggio-Pädagogik finden sich große Überschneidungen zum Lernwerkstattansatz, unter anderem

- in der Einrichtung von Ateliers mit den zuständigen Fachleuten,
- in der Vorstellung vom Raum als drittem Erzieher, der durch vielfältige Materialien Anregungen schafft,
- im Verständnis der Kinder und ErzieherInnen als Forscher,
- und letztlich auch in Malaguzzis Verständnis der ganzen KiTa als Laboratorium (vgl. auch van Dieken 2004, S. 28 ff.).

**WICHTIG:** Monika Schaarschmidt folgert ideengeschichtlich, dass aus der Synthese aus Situationsansatz und Reggio-Pädagogik sowie aus der Weiterentwicklung der Lernwerkstattidee sich der sogenannte Lernwerkstattansatz für den Elementarbereich entwickelt habe (vgl. Schaarschmidt 2007, S. 36).

Die Werkstätten und Ateliers im Ansatz von Freinet lassen sich zwar ideengeschichtlich ebenfalls in die Reihe der „pädagogischen Wurzeln“ elementarpädagogischer Lernwerkstätten einordnen (vgl. a. a. O., S. 8), die Reichweite dieses in erster Linie schulpädagogischen Ansatzes auf die elementarpädagogische Praxis ist jedoch weitaus geringer als bei den drei anderen Konzepten einzuschätzen.

### 3. Welche Merkmale haben Lernwerkstätten?

Zur Klärung des inflationär verwendeten Lernwerkstattbegriffs hat der Verbund europäischer Lernwerkstätten im Februar 2009 ein Positionspapier erarbeitet. Darin werden zwei zentrale Begriffe unterschieden: Lernwerkstatt und Lernwerkstattarbeit.



Zwei zentrale Begriffe

- *Lernwerkstatt*: ein in seiner Funktion längerfristig festgeschriebener real vorhandener und gestalteter Raum.
- *Lernwerkstattarbeit*: eine durch konkrete Kriterien beschreibbare pädagogische Arbeit, in der Lernen unter anderem als ein individueller, aktiver und konstruktiver Prozess der Neukonstruktion der Welt in sozialen Kontexten ist, also ein Prozess, der selbstreguliert erfolgt.

Der moderate Konstruktivismus nach Reich wird als lerntheoretische Basis der Lernwerkstattarbeit ausgemacht (vgl. Reich 2008; VeLW 2009, S. 16).

Für die Lernwerkstattarbeit werden Qualitätsmerkmale aufgestellt, die sich auf die Lernenden, die Lehrenden und die Lernwerkstatt als Raum beziehen.

|  |
|--|
| <b>Qualitätsmerkmale für die Lernenden:</b>  |
| <ul style="list-style-type: none"> <li>• Fragen Lernen</li> <li>• selbstständiges und selbstverantwortliches Lernen</li> <li>• individuelles und gemeinsames Arbeiten</li> <li>• Reflexion und Dokumentation des eigenen Lernens</li> </ul>  |
| <b>Qualitätsmerkmale für die Lehrenden:</b>  |
| <ul style="list-style-type: none"> <li>• Konzipieren der Lernräume</li> <li>• die Funktion als Lernbegleitung</li> <li>• die Reflexion der Lernergebnisse</li> </ul>   |
| <b>Qualitätsmerkmale für den Raum:</b>   |
| <ul style="list-style-type: none"> <li>• inspirierende und irritierende Gegenstände</li> <li>• Vielfalt der Gestaltung der Lernimpulse und Lernumgebungen</li> <li>• Materialien und Werkzeuge zum unmittelbaren Experimentieren</li> <li>• Ermöglichen von Kommunikation und Rückzug</li> <li>• Ideen- und Materialbörse</li> </ul> |

Qualitätsmerkmale für die Lernwerkstattarbeit

**WICHTIG:** Ausdrücklich wird vermerkt, dass beim Aufbau der Lernumgebung die Instruktion auf ein Minimum beschränkt wird (vgl. VeLW 2009, S. 17 ff.). Ohne dass dies besonders erwähnt wird, wurde mit der Positionierung ein Kriterienkatalog geschaffen, an dem jegliche Formen von pädagogischen Lernwerkstätten gemessen werden können, ob im schulischen Bereich, in der Erwachsenenbildung, an Hochschulen oder in KiTas.

#### 4. Wie sehen elementarpädagogische Lernwerkstätten aus?

Van Dieken schlägt eine offene Definition von Lernwerkstätten vor. Dies hat jedoch den Nachteil, dass so die Kriterien verschwimmen.

„Die Lernwerkstatt und die *eine* Definition von Lernwerkstatt kann es nicht geben, da je nach konzeptioneller Grundlage einer Kita auch jede Lernwerkstatt anders konzipiert sein kann (...). Entscheidend für die Arbeit sind die vorbereitete Umgebung, strukturierte Arbeitsmaterialien, die freie Wahl der Arbeitsmaterialien, die nicht-direktive erzieherische Haltung“ (van Dieken 2008, S. 37).

Monika Schaarschmidt wird präziser und nimmt in ihrer Darstellung verschiedener Erscheinungsformen eine klare Positionierung hinsichtlich der Qualitätsanforderungen für Lernwerkstätten in KiTas vor.

**Malaguzzi  
setzte Maßstäbe**

Für sie sind Lernwerkstätten vorrangig gekennzeichnet durch die Arbeit in Projekten, die teilweise auf den Prinzipien des Situationsansatzes beruhen, aber noch viel stärker an denen der Reggio-Pädagogik orientiert sind; sie gelangt zu dem Schluss, dass damit Loris Malaguzzi Maßstäbe für die heutige Lernwerkstattarbeit setzte (vgl. Schaarschmidt 2007, S. 36).

Hinter „Lernwerkstattarbeit“ und „Lernwerkstatt“ verbergen sich konzeptionell und in der praktischen Durchführung unterschiedliche Modelle, die sich nach mehreren Kategorien untergliedern lassen:

1. im Hinblick auf die Räumlichkeiten und die zeitliche Nutzung
2. im Hinblick auf den Grad der Strukturierung der Materialien
3. im Hinblick auf die thematischen Lernbereiche

**Modelle von Lernwerkstätten als Raum**

Es lassen sich nach Schaarschmidt in KiTas mehrere Modelle von Lernwerkstätten ausmachen:

**Welches Modell  
entspricht dem  
Lernwerk-  
stattansatz?**

- feste Spiel- und Lernstationen mit anregenden Materialien in Gruppen- oder Nebenräumen (neues Erfahrungsfeld ohne verändertes Konzept)
- mobile Lernwerkstätten (rollbare Tische oder Schränke) mit Materialien zu einem Bildungsbereich (neues Erfahrungsfeld ohne verändertes Konzept)
- eigener Funktionsraum mit Lernwerkstattcharakter für geplante Angebote in begrenzten Kindergruppen zu festgelegten Zeiten, speziell naturwissenschaftlicher Bildungsbereich, keine Projekte
- eigener Funktionsraum in der Offenen KiTa, täglich geöffnet für eine enge oder weite Altersspanne von Kindern, Arbeit nach dem Lernwerkstattansatz mit Projekten (vgl. Schaarschmidt 2007, S. 11)

**WICHTIG:** Die ersten beiden Erscheinungsformen bieten lediglich eine losgelöste Ergänzung der Materialien; das dritte Modell beschneidet durch Zeitbeschränkungen, Angebotsorientierung und fehlende Projektverknüpfungen das Potenzial der Lernwerkstätten. Nur das vierte und letzte Modell entspricht dem eigentlichen Lernwerkstattansatz, da die Lernwerkstatt in einem integrierten Konzept für die ganze Einrichtung verwirklicht ist.

**Auf dem Weg zur Werkstatt als Prinzip****Eine Lern- und  
Forschungsatmo-  
sphäre schaffen**

Lothar Klein bezieht sich in seinen Überlegungen stärker auf die Lernwerkstattarbeit und löst sich weitgehend von der Lernwerkstatt als einem räumlich festgelegten Ort: Kinder bringen entdeckendes Lernen aufgrund ihrer Selbstbildungspotenziale schon mit und brauchen deshalb keine gesonderten Lernwerkstätten als Räume, sondern eine Lern- und Forschungsatmosphäre und die Werkstatt als Prinzip der ganzen KiTa.

**WICHTIG:** Den Lernwerkstattcharakter einer Einrichtung kennzeichnen nach Klein zwei Elemente: Kinder dürfen sich und ihr Wissen an Dingen ausprobieren und Erwachsene haben Interesse an den verschiedenen Denkwegen der Kinder (vgl. Klein 2005, S. 26 f.).

Zur Umsetzung dieses Interesses braucht die Lernwerkstattarbeit die wahrnehmende Beobachtung von ErzieherInnen, die die Perspektive der Kinder einnehmen können und sich auf den Weg machen, „mit Kindern die Welt forschend (wieder) zu entdecken“ und „Vorbilder im Forschen“ sind (a. a. O., S. 29; vgl. auch Schäfer 2004). Die Notwendigkeit von Lernwerkstätten für Erwachsene läge folglich darin, dass diese für sich erst das Lernen wieder lernen müssen. In diesem Gedanken lag der Ausgangspunkt der ersten Lernwerkstatt Deutschlands und liegt auch der Schwerpunkt der Lernwerkstatt der Hochschule Esslingen.



### Didaktische und offene Materialien

Die Materialien in Lernwerkstätten lassen sich in zwei Gruppen unterteilen: die didaktischen und die offenen Materialien.

Didaktische Materialien sind klar strukturiert, haben ein erkennbares Ziel, implizieren bestimmte Lösungswege und verfügen zum Teil über Fehler selbstkontrollen oder beiliegende Arbeitsanleitungen. Die Klassiker sind hier die Montessori-Materialien.

Offene Materialien dagegen ermöglichen kreatives, experimentelles Vorgehen, regen Kinder an, eigene Aufgabenstellungen zu entwickeln, sie erfordern entsprechend offene ErzieherInnen. Beispiele wären hier Materialien zum Sortieren, Messen, Zählen; Geräte zum Auseinandernehmen, Werkzeuge und Messgeräte zum Umgang mit Materialien.

**WICHTIG:** Den offenen Materialien kommt lerntheoretisch eine weitaus größere Bedeutung zu als den ergebnisorientierten didaktischen Materialien. Ob allerdings entsprechende Lernwerkstattmodelle auch mehrheitlich in der Praxis vertreten sind, bleibt zu bezweifeln, da KiTa-Ausstatter mit ihrer Fülle von vorgefertigten Lernwerkstattprodukten boomen.

### Altersspezifisch differenzierte Materialien

Unterschiedliche Auffassungen bestehen auch in der Frage, ob jüngere Kinder aufgrund eines höheren Sicherheitsbedürfnisses klarere Vorgaben in den didaktischen Materialien brauchen, ältere dagegen die Herausforderung der offenen Materialien bevorzugen. Aus dieser – noch zu belegenden Annahme – ergibt sich für Schaarschmidt das Plädoyer für altersdifferenzierte Lernwerkstattangebote für fünf- bis sechs- und drei- bis vierjährige Kinder.

Eine solche Unterteilung würde ihrer Einschätzung nach zugleich Transitionsprozesse fördern, da die Lernwerkstatt für Fünf- und Sechsjährige aufgrund ihres Konzepts den Übergang zur Schule erleichtert, sie könnte „zu einem Ort werden, der beide Institutionen näher zusammenbringt“ (vgl. Schaarschmidt 2007, S. 11 f.). Zwar liegen bereits erste Erfahrungen mit gemeinsamen Lernwerkstätten für den elementar- und primärpädagogischen Bereich vor (vgl. Brill 2009), daraus lassen sich jedoch keine generellen Rückschlüsse über die Notwendigkeit altersdifferenzierter Lernwerkstattangebote ziehen. Aufschlussreich erschiene es mir darüber hinaus, genauer zu untersuchen, ob didaktische Materialien mehr in Einzelarbeit (vgl. das Beispiel von Schubert-Suffrian 2008) und offene Materialien häufiger in Gruppen oder für die Projektarbeit genutzt werden.<sup>5</sup>

### Dokumentation

Während auf die Bedeutung der Beobachtung in Lernwerkstätten an mehreren Stellen hingewiesen wird, wird der Zusammenhang mit dem Thema *Dokumentation* nur angedeutet, Portfolios werden als eine Möglichkeit erwähnt, aber nicht weiter ausgeführt. Angelehnt an die Schule empfiehlt van Dieken ein selbst hergestelltes Lernwerkstattbuch für Kinder, damit diese durch Abstempeln dokumentieren können, in welchem Bereich sie schon ihre Arbeit beendet haben. Eine untrennbare Verknüpfung, wie sie zwischen dem reggianischen Atelier und der Dokumentation kindlicher Lernprozesse besteht, findet sich in Bezug auf die Lernwerkstattarbeit in deutschen KiTas bislang nicht. Hier läge eine Möglichkeit das Potenzial der Lernwerkstattarbeit besser zu nutzen.

**Didaktische  
Materialien**

**Offene Materialien**

**Lernwerkstattbuch  
für Kinder**

<sup>5</sup> Bezogen auf den Schulbereich, der traditionell instruktionistische Lernformen bevorzugt, lässt sich eine wesentlich stärkere Präferenzierung der didaktischen Materialien feststellen: Herbert Hagstedt unterscheidet ausgehend von Fröbels elementarpädagogischer Metapher des Kindergartens mehrere Lerngarten-Modelle in der Schule: Das Stationen-Modell, das Buffet-Modell, das Arbeitsplan-Modell und das Werkstatt-Modell, wovon nur das Letztere den zu Beginn ausgeführten Kriterien der konstruktivistischen Lernwerkstattarbeit tatsächlich entspricht. In der aktuellen Diskussion wird zusätzlich noch der Begriff des „Lernbeets“ verwendet (vgl. Hagstedt 2007).



## 5. Welche thematisch-inhaltlichen Schwerpunkte haben Lernwerkstätten?

Für den Schulbereich lassen sich zwei Schwerpunkte ausmachen, einerseits Lese- und Schreibwerkstätten, andererseits naturwissenschaftlich-technische Lernwerkstätten. Daneben gibt es noch Lernwerkstätten im Bereich der Welterschließung, in denen erdkundliche, geschichtliche und sozialkundliche Themen zusammenfließen. Die künstlerischen und handwerklichen Werkstätten arbeiten in der Regel nicht nach dem konstruktivistisch basierten Lernwerkstattansatz.

In der Lehrerbildung an Universitäten und Pädagogischen Hochschulen finden sich die gleichen Bereiche wieder, wie sie vorzugsweise an Grundschulen anzutreffen sind.<sup>6</sup>

### Lernwerkstätten an Hochschulen sind im Aufbau

An Hochschulen, die Studiengänge im Bereich „Bildung und Erziehung im Kindesalter“ anbieten, existieren bislang einige wenige Lernwerkstätten oder sind solche im Aufbau. Deren Schwerpunkte liegen überwiegend im naturwissenschaftlich-technischen Bereich, zum Teil ergänzt um medienbezogene Anteile und in einem Fall mit künstlerischem Schwerpunkt als Ästhetische Werkstatt. Dabei zeigt sich mit den Begriffen „Bildungswerkstatt“ und „pädagogisches Labor“ auch der Wunsch nach alternativen Bezeichnungen.

#### Beispiele:

An mehreren anderen Hochschulstandorten existieren ebenfalls Lernwerkstätten in Anbindung an kindheits- beziehungsweise frühpädagogische Studiengänge:

Die *NaWi-Lernwerkstatt (NaWi = Naturwissenschaften) der Alice Salomon Hochschule Berlin* ist ein anregungsreicher Raum, in dem Kinder, Studierende, ErzieherInnen und GrundschullehrerInnen vor allem in naturwissenschaftlich-technischen und mathematischen Lernfeldern in einer „Please-touch-me-Atmosphäre der denkenden Hand“ entdeckend lernen und über ihr eigenes Lernen reflektieren können.

Die *Werkstatt für Didaktik und Methodik an der Evangelischen Hochschule (EH) Freiburg* wird gemeinsam mit Lehrenden und Studierenden genutzt. Didaktische Grundprinzipien der Frühpädagogik werden in konkrete Lehr-/Lernsettings übertragen; im Fokus stehen die Gestaltung von Beziehungen und Interaktionen und die Förderung von selbstentdeckendem Lernen, kindlichem Spiel und Sinneserfahrungen. Die entwickelten Angebote werden in Kooperation mit Praxiseinrichtungen erprobt.

Die *Bildungswerkstatt an der Universität Gießen* ist eine Arbeits- und Lernumgebung für Seminare, Forschungsvorhaben und das Selbststudium. Darin befinden sich entsprechend den Bildungsbereichen des Hessischen Bildungsplans geordnete Materialien. Diese bestehen u. a. aus Medien, Spielen, Fördermaterialien, didaktischen Konzepten, Beobachtungsverfahren, einer Montessori-Sammlung und ästhetischen Gestaltungsmaterialien. In der Arbeit geht es auch um die Entwicklung und Erprobung elementar-didaktischer Konzepte und Materialien (vgl. Neuß 2009).

Die *Ästhetische Werkstatt an der Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst (HAWK) Hildesheim* ist eine Schnittstelle für die Entwicklung des ästhetischen Profils des Studienganges. In ihr sind eine große Menge unterschiedlicher Materialien und Medien für Lehrveranstaltungen sinnlich erfahrbar und benutzbar; der Materialpool und die Gestaltung des Raumes sind an die Reggio-Pädagogik angelehnt. Hier werden kreative didaktische und elementarpädagogische Themen durchgeführt und für die Arbeit mit Kindern erprobt und reflektiert; die Kooperation mit KiTas und Schulen ist geplant.

Wie zuvor beschrieben, dominieren in KiTas die naturwissenschaftlich-technischen Lernwerkstätten mit der Tendenz, dass die dem konstruktivistischen Lernwerkstattansatz verpflichteten Beispiele in der Minderheit sind.

In den künstlerisch orientierten Lernwerkstätten werden häufig ausschließlich künstlerische Ausdrucksformen gefördert; die für die Reggio-Pädagogik charakteristische Verknüpfung ästhetischer, gesellschaftlicher und naturwissenschaftlich-technischer Bildung in Projekten ist in diesen Lernwerkstätten eher selten zu finden. Diese Art der bildungsbereichs-

<sup>6</sup> In der Schweiz gibt es an den Regionalen didaktischen Zentren (RDZ) sehr gut ausgestattete Lernwerkstätten zur Fortbildung für Lehrpersonen sowohl für den elementar- als auch für den primärpädagogischen Bereich.





übergreifenden Arbeit findet in der Regel nur in den als Reggio-orientiert anerkannten Einrichtungen statt.<sup>7</sup>

Einen Sonderfall bildet die Naturwerkstatt Mühlheim, da sie nicht einer Einrichtung zugeordnet, sondern als Anlaufstelle für die KiTas einer ganzen Kommune konzipiert ist (vgl. Schäfer u. a. 2009). In Berlin existieren ebenfalls zentrale Lernwerkstätten für alle Einrichtungen eines Trägers, zum Beispiel beim Nachbarschaftsheim Schöneberg und beim Eigenbetrieb Nord.

### Der Boom naturwissenschaftlich-technischer Bildungsanstrengungen

Die gezielte Förderung der naturwissenschaftlich-technischen Bildung hat ihren Hintergrund einerseits in dem bereits eingangs skizzierten Nachholbedürfnis in diesem Bereich. Andererseits unterstützen Wirtschaftsverbände und Stiftungen aus dem kommerziellen Umfeld entsprechende Konzepte und stellen umfangreiche materielle Ressourcen für die entsprechende Ausstattung von KiTas bereit. Ausgangspunkt ist hier der konstatierte Mangel an Fachkräften in den Ingenieursberufen. Diese Konzepte haben eine unterschiedliche Verbreitung. Während das Konzept *Haus der kleinen Forscher* eine bundesweite Verbreitung findet, konzentriert sich das Konzept *Technolino*, das vom Arbeitgeberverband Südwestmetall initiiert und materiell getragen wird, auf Baden-Württemberg.<sup>8</sup>

Hinter beiden Konzepten steht die Ausgangsüberlegung der Initiatoren, dass sich ihre eigene frühzeitige Begeisterung für die Ingenieursberufe durch die Bereitstellung von Experimentiermaterialien und entsprechenden Anleitungen auf kleine Kinder übertragen ließe. Obgleich diese Konzepte nicht auf kurzfristige eventpädagogische Technikexperimente abzielen, stellen sie sich meiner Einschätzung nach nicht in einem ausreichenden Maße auf die spezifischen Formen ganzheitlicher frühkindlicher Bildungsprozesse ein, weil sie schul- und fachorientiert ausgerichtet sind. Wenngleich diese Angebote sowohl bei den pädagogischen Fachkräften als auch bei den Kindern auf Akzeptanz stoßen, steht der Beweis ihrer langfristigen und nachhaltigen Wirkung noch aus. Für das Haus der kleinen Forscher ist für 2011 eine umfassende Begleitforschung geplant. Jörg Ramseger stellte auf der *Internationalen Lernwerkstätten Tagung 2010* bezogen auf den Boom naturwissenschaftlich-technischer Fragestellungen die provozierende Frage, ob die „grassierenden Experimentitis“, das „naive Rumexperimentieren“, das verbreitete Unverständnis in der Bevölkerung gegenüber den Naturwissenschaften nicht noch verstärken könnte. Eine kritische Auseinandersetzung mit dem aktuellen Boom an Experimentiervorschlägen und den darauf basierenden Konzepten für den Elementarbereich nimmt in seinen Beiträgen auch Salman Ansari – selbst Naturwissenschaftler und Pädagoge – vor (vgl. u. a. Ansari 2010).

Die Deutsche Telekom Stiftung fördert zwei parallele Projekte, die durch ihre wissenschaftliche Einbindung über die beschriebenen Konzepte hinausgehen und dem Selbstbildungsansatz verpflichtet sind: Das Projekt *Natur-Wissen schaffen*, geleitet von Wassilios Fthenakis und das Projekt *Lernwerkstatt Natur*, geleitet von Gerd Schäfer. Die Auswertungen beider Projekte stehen noch aus.<sup>9</sup>

### Theoretischer Hintergrund der Lernwerkstätten

Die Argumentationsstränge zur Begründung des Lernwerkstattansatzes orientieren sich auf der allgemeinen Ebene – und hier bezieht sich der Verband europäischer Lernwerkstätten in erster Linie auf schulische Formen – am moderaten Konstruktivismus nach Reich (vgl.

**Mangel an  
Ingenieuren**

**Der Lernende  
als Akteur**

<sup>7</sup> Nähere Informationen finden sich unter: [www.dialog-reggio.de](http://www.dialog-reggio.de). Gegenüber dem naturwissenschaftlich-technischen Bereich ist der Bereich der Sprachförderung weit weniger vertreten.

<sup>8</sup> Vgl.: [www.bbq-zukunftskurs.de/vereinbarkeitvonfamilieundberuf.html?tx\\_adobbbq\\_pi1\[showUid\]=738&cHash=88104b6a14](http://www.bbq-zukunftskurs.de/vereinbarkeitvonfamilieundberuf.html?tx_adobbbq_pi1[showUid]=738&cHash=88104b6a14) und [www.haus-der-kleinen-forscher.de](http://www.haus-der-kleinen-forscher.de).

<sup>9</sup> Weitere Informationen zu beiden Projekten finden sich unter: [www.telekom-stiftung.de/dtag/cms/content/Telekom-Stiftung/de/407648](http://www.telekom-stiftung.de/dtag/cms/content/Telekom-Stiftung/de/407648).



VeLW 2009, S. 6; Reich 2008) und am Bild vom Lernenden als Akteur. Bezogen auf den elementarpädagogischen Bereich wird auf das ebenfalls konstruktivistisch begründete Selbstbildungskonzept Bezug genommen (vgl. Schäfer 2005). Bislang fehlt allerdings eine klare theoretische Fundierung in der Literatur, hier handelt es sich überwiegend um Berichte von „Best-Practice-Beispielen“. Eine Expertise „Lernwerkstätten im Kindergarten – Beiträge und Potentiale zur Elementardidaktik“ wird zurzeit im Auftrag des DJI von Barbara Daiber erstellt.

## 6. Was bietet die Lernwerkstatt an der Hochschule Esslingen?

### Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte der Lernwerkstatt

#### Thematischer Ausgangspunkt

Die Lernwerkstatt an der Hochschule Esslingen wurde initiiert von Lore Miedaner, die diese mit 30 Studierenden des Studiengangs „Soziale Arbeit“ in einem zweisemestrigen Projekt 2006/07 konzipierte und umsetzte. Der thematische Ausgangspunkt war die Stärkung der mathematisch-naturwissenschaftlich-technischen Bildung. Die Lernwerkstatt war von Beginn an konzipiert für die Nutzung in der Lehre, der Weiterbildung von PädagogInnen und als Anlaufstelle für KiTas und Grundschulen.

In der Begründung für das Projekt wurde ausdrücklich auf den *Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen* verwiesen, nach dem es darum geht, Kindern mehr Bildungschancen zu eröffnen als bisher. Diese Chancen sollten in frühpädagogischer, ganzheitlicher Art und Weise und nicht im Sinne der Vorverlegung von Schule eröffnet werden. In einem bis dahin (fast) reinen Frauenarbeitsfeld – der Arbeit mit Kindern in KiTas – galt das besonders für die mathematischen, technischen und naturwissenschaftlichen Bereiche. Bislang fanden sich im Kindergarten solche Angebote kaum, erst seit wenigen Jahren ändert sich dies langsam. Damit sollen Kindern Bereiche der Welt erschlossen werden, zu denen ihnen im Allgemeinen eher wenig Zugang ermöglicht wird (vgl. Miedaner 2007).

#### Experimentierkisten für fünf Fachgebiete

Von den Studierenden wurden Experimentierkisten konzipiert und zusammengestellt, die nach fünf Fachgebieten geordnet sind: Chemie (Lebensmittel), Mathematik, Biologie (Pflanzen), Technik und Physik (Spiegelphänomene). Diese Kisten enthalten jeweils Experimentieranschläge und die dazu erforderlichen Materialien. Es sind Anleitungen für Kinder im Vorschul- und Grundschulalter enthalten sowie Deutungen der Phänomene als Hintergrundinformationen für die Erwachsenen (Studierende und ErzieherInnen). Aber auch Ideen zur Weiterführung der Themen gibt es verschiedentlich (vgl. Friesinger u. a. 2007).

### Zielgruppen der Lernwerkstatt

Von Beginn an war die Lernwerkstatt für drei Zielgruppen konzipiert:

#### Studierende

Sie ist vor allem Ausbildungsort für Studierende des neuen Studienganges „Bildung und Erziehung in der Kindheit“, dem Lore Miedaner als Studiengangsleiterin vorstand. In der Lernwerkstatt erwerben die künftigen Fachkräfte (KindheitspädagogInnen) für ihre Arbeit Kompetenzen, um Kinder bei der Aneignung elementarer Bildungsinhalte zu unterstützen. Studierende erfahren zunächst selbst Gesetzmäßigkeiten und Ordnungsstrukturen in den Bereichen elementarer mathematischer, technischer und naturwissenschaftlicher Bildung und entwickeln Konzepte, wie sie dazu mit Kindern arbeiten können. Zugleich bietet sich den Studierenden in verschiedenen Lehrveranstaltungen die Möglichkeit, didaktische Materialien kennenzulernen, sie kritisch einzuschätzen, mit Kindern zu erproben und konzeptionell weiterzuentwickeln.

#### ErzieherInnen

Zum Zweiten ist die Lernwerkstatt eine Anlaufstelle für pädagogische Fachkräfte. ErzieherInnen können hier Experimentierkisten kostenlos entleihen und diese eine Zeitlang mit



den Kindern im Alltag nutzen. Dazu erhalten sie in der Lernwerkstatt eine individuelle Beratung. Seit 2008 werden Fortbildungsangebote für ErzieherInnen aus Esslingen durchgeführt. In diesen halb- oder ganztägigen Fortbildungen werden sie in Geschichte und Methodik der Lernwerkstätten eingeführt, arbeiten selbst mit den Materialien der Lernwerkstatt und entwickeln Anwendungsmöglichkeiten für die alltägliche Arbeit in ihren Einrichtungen. Bei Bedarf werden auch Hinweise für die Einrichtung von Lernwerkstätten in den Kindertagesstätten gegeben.

Auch angehende ErzieherInnen, das heißt SchülerInnen von ErzieherInnenfachschulen, kommen in die Lernwerkstatt, erhalten dort eine didaktische Einführung und können selbst mit den Materialien experimentieren. Eine weitere Fortbildung richtete sich an DozentInnen von Fachschulen für Sozialpädagogik. Auch diese Aufenthalte in der Esslinger Lernwerkstatt können dazu dienen, Impulse für eine eigene Lernwerkstattarbeit in der Ausbildungsinstitution zu geben.

Gruppen von Vorschul- und Grundschulkindern aus KiTas ohne Einbindungen in den Lehrbetrieb besuchen nur vereinzelt die Lernwerkstatt. Dies hat auch den Hintergrund, dass dafür in der Hochschule nur sehr begrenzte personelle Ressourcen zur Verfügung stehen. Die Arbeit mit Kindergruppen ist stattdessen stärker in Projekte der Studierenden integriert, die neben der Erprobung vorhandener Materialien die Weiterentwicklung des Lernwerkstattkonzepts und der entsprechenden Materialien zum Inhalt haben.

**Vorschul- und Grundschul Kinder**

### Weiterentwicklung und aktueller Stand

In der Weiterentwicklung der Materialien ging es zuerst darum, durch die Entwicklung themenbezogener statt fachbezogener Experimentierkisten in den Lehrveranstaltungen stärker dem ganzheitlichen Charakter frühkindlicher Bildungsprozesse Rechnung zu tragen. Dazu entstanden Experimentierkisten zu den Themen Wasser und Strom. In anderen Lehrveranstaltungen wurden die Konzeption und die Ausstattung der Lernwerkstatt über den ursprünglichen Ansatz hinaus erweitert. Dies bezog sich einerseits auf die Raumgestaltung der Lernwerkstatt im gesamten, die sich so von einem nüchtern-grauen Raum zu einem nach Themen vielfältig gestalteten Raum (Natur, Feuer, Wasser und Licht) wandelte. Andererseits hielten neue am Konzept der Reggio-Pädagogik orientierte Ausstattungselemente Einzug: OH-Projektoren, ein Leuchttisch und ein Schattenspielvorhang. Parallel dazu wurden offene Materialien angeschafft beziehungsweise gesammelt, die Experimente mit Licht, Schatten und Farben anregen.

**Neu: themenbezogene Experimentierkisten**

Zur weiteren Ausstattung der Lernwerkstatt gehören didaktische Materialien verschiedener älterer elementarpädagogischer Konzepte (Fröbel- und Montessori-Materialien) sowie offene und didaktische Materialien zu aktuellen elementardidaktischen Konzepten (z. B. Matheking und Zahlenland).

In mehreren Durchläufen war die Lernwerkstatt Ausgangspunkt für studentische Projektarbeit. Das Projektstudium im fünften und sechsten Semester gibt die Gelegenheit, in Kleingruppen, die von der Hochschule intensiv begleitet werden, Projekte in der Praxis durchzuführen. Hier bietet sich den Studierenden die Möglichkeit, längerfristig und zeitlich intensiv an einem Thema zu arbeiten und alle Phasen eines Projekts – von der ersten Projektidee bis hin zur öffentlichen Projektpräsentation – im Team zu meistern. Dabei ist die Kooperation mit KiTas und Grundschulen von besonderer Bedeutung.

Ein Ergebnis dieser kooperativen Weiterentwicklung ist die *Naturwerkstatt – Rucksäcke für die Natur*, in deren Rahmen Erkundungsinstrumente und Experimentiermaterialien für Exkursionen mit Kindergruppen in die Natur ausgeliehen werden können. Dieser Bestandteil der Lernwerkstatt beruht auf der Auseinandersetzung mit dem Konzept der Naturwerkstatt in Mühlheim und dem Austausch mit den dortigen MitarbeiterInnen. Er stellt eine mobile Variante dieses Konzepts dar.

**Lernwerkstatt für  
Schriftentdecker**

Weitere neue aus dem Projektstudium hervorgegangene Erweiterungen der Lernwerkstatt sind Materialien zur Sinneswahrnehmung, zur ästhetischen und zur schriftsprachlichen Bildung. Bei Letzterer handelt es sich um eine Lernwerkstatt für *Schriftenentdecker* im Vorschulalter. Diese Werkstatt beinhaltet Materialien und Anregungen, die das Interesse der Kinder an ihrer schriftsprachlichen Umgebung aufgreifen und vertiefen. Des Weiteren ermutigen sie zum eigenen Erproben von Schrift mit unterschiedlichen Schreibwerkzeugen und auf unterschiedlichen Schreibunterlagen. So lässt sich der Symbolcharakter von Sprache und Schrift entdecken und bietet verschiedene Anlässe zur akustischen beziehungsweise optischen Analyse von Sprache beziehungsweise Schrift (vgl. Jansa/Morys 2011).

**Eine hochschuldidak-  
tische Lernwerkstatt****7. Welche Perspektiven auf Hochschulebene gibt es?**

Die Lernwerkstatt Esslingen knüpft inhaltlich dort an, wo vor 30 Jahren die Lernwerkstattidee in Deutschland begann, und versucht, einige der zwischenzeitlichen Stationen dieses Entwicklungsprozesses aufzugreifen. Wenn auch in diesem Beitrag viel über schulische und mehr noch über Lernwerkstätten in KiTas geschrieben wurde, so ist sie doch eine hochschuldidaktische Lernwerkstatt. Der Werkstattcharakter dieser Einrichtung bezieht sich nicht nur auf Ort und Material, sondern auch auf den Entwicklungsprozess, in dem sich der Raum, das Konzept, die Verknüpfungen mit anderen Institutionen und pädagogischen Elementen befinden. Im Folgenden werden einige Eckpunkte der gegenwärtigen Arbeit und der Perspektiven der Weiterarbeit formuliert. Dies geschieht auch mit der Absicht, anderen Einrichtungen und Initiativen Impulse für ihre Lernwerkstätten zu geben.

**Konstruktion trifft  
auf Instruktion**

Die Esslinger Lernwerkstatt ist eine *Sammlung* mit Kabinettcharakter. Sie bietet Studierenden und BesucherInnen viele Selbstlernmöglichkeiten, indem sie mit sehr verschiedenen Materialien und Gerätschaften zum Experimentieren anregt, aber auch irritiert und zum Staunen verleitet. Es finden sich im Bereich der mathematisch-naturwissenschaftlich-technischen Bildung polarisierende, provozierende Materialien: Offene und didaktische Materialien, die das konstruktivistische Lernen anregen können, und Materialien, die stark instruktionistische Elemente aufweisen. Hier trifft Gegensätzliches aufeinander: Die *Mathekings* stürmen das *Zahlenland* – Konstruktion trifft auf Instruktion. Die Materialien zu den drei anderen Bereichen – Ästhetische Bildung, Naturerfahrung und Sprachentwicklung – sind dagegen in sich konsistenter zur Förderung konstruktivistischen Lernens ausgelegt. Für diejenigen, die als Erwachsene und als Studierende alltäglich mit Abstraktionen und Theorien umgehen, ist die Lernwerkstatt ein Ort, der sie anders und erneut mit der eigenen Bildungsgeschichte konfrontiert und das Verstehen kindlicher Bildungsprozesse auf sehr unterschiedliche Weise anregt.

Über den Umgang mit den vorgefundenen Dingen hinaus erfolgt die Entwicklung, Erprobung und Evaluation neuer Materialien in Lehrveranstaltungen. Hier werden Einsatzmöglichkeiten getestet, kommen die Aspekte der wahrnehmenden Beobachtung kindlicher Bildungsprozesse zum Zuge und werden mit Hilfe von Portfolios Lernprozesse dokumentiert.

**Theorie und Praxis werden verknüpft**

Die Lernwerkstatt ist ein Ort der Theorie-Praxis-Verknüpfung. Studierende gehen im Projektstudium mit Werkstattelementen in Praxiseinrichtungen, ErzieherInnen kommen zur Beratung oder Fortbildung in die Lernwerkstatt und leihen sich Materialien aus. Hier hat sich die Lernwerkstatt als regionale Schnittstelle von Lehre und Praxis etablieren können.

**Übergreifende  
Fachdisziplinen**

Projektlernen und Lernwerkstatt sind über Lehrveranstaltungen miteinander verknüpft. Hier trifft die Reggio-Pädagogik mit ihrem Atelier auf die deutsche Lernwerkstattidee und Projekttradition. Die Ausstattung der Lernwerkstatt mit Materialien und Geräten für Licht- und Farbexperimente stärkt dieses reggianische Standbein und verbindet die anderen Gebiete mit Fachdisziplinen übergreifenden Verknüpfungsmöglichkeiten. Da Schnittstellen und Un-



terschiede zwischen Lernwerkstattansatz und reggianischem Atelier ins Auge fallen, werden sie in Zukunft genauer beleuchtet (vgl. Bisi u. a. 2009; van Dieken u. a. 2009, Vecchi 2004; 2008): In den reggianischen Ateliers und Projekten verbinden sich technische, naturwissenschaftliche und ästhetische Zugänge und in der Naturwerkstatt Mühlheim erzählen und diskutieren die Kinder ihre Naturerfahrungen in Geschichten, Spielen und Gemälden.

**WICHTIG:** Dreh- und Angelpunkt aller Lernwerkstattansätze ist die Frage, wie es gelingt, dass Kinder auf ihrem Vorwissen aufbauend und in Beziehung mit anderen Menschen in der dinglichen Umwelt neue Verknüpfungen entdecken, eigene Bedeutungen schaffen sowie Spuren hinterlassen. Wie können die Hochschulen ihren „didaktischen“ Blick weiten, um dem eigenwilligen Denken der Kinder in jedem Sinne Raum zu geben und dennoch nicht theorielos zu werden.

Bislang fehlt eine elementardidaktische Begründung des Lernwerkstattkonzepts, wie auch insgesamt noch eine konsistente von einem ganzheitlichen und konstruktivistischen Bildungsverständnis ausgehende Elementardidaktik geleistet werden muss. Dabei wird sich zeigen, welchen Stellenwert der Lernwerkstattansatz in Verbindung mit dem Projektlernen in einem solchen Konzept haben könnte. Einerseits lassen sich die vorgestellten Qualitätskriterien für Lernwerkstätten sehr gut auf die elementarpädagogische Arbeit anwenden, andererseits beziehen sich die Beispiele und Debattenbeiträge in noch sehr viel stärkerem Maße auf die Schule.

**WICHTIG:** Eine präzise theoretische Fundierung könnte zu dem Ergebnis führen, dass der Begriff *Bildungswerkstatt* dem Selbstbildungskonzept mehr entspricht.

Wenn nun die Lern- beziehungsweise Bildungswerkstatt integraler Bestandteil der Elementarpädagogik wird, treffen über diesen Ansatz die Bildungsinstitutionen KiTa und Grundschule aufeinander. Auf der Suche nach geeigneten Konzepten, die den Übergang zwischen den Institutionen erleichtern, könnte der Lernwerkstatt eine wichtige Bedeutung als Bindeglied in Transitionsprozessen zukommen. Damit könnte zugleich der aus der Elementarpädagogik kommende Impuls des Konstruktivismus über die Lernwerkstatt einen verstärkten Einzug in die Grundschulpädagogik erhalten.

Die Esslinger Lernwerkstatt ist in Ansätzen bereits ein Ort der Forschung. Über Themen und Methoden insbesondere bezogen auf den mathematisch-naturwissenschaftlich-technischen Bildungsbereich wurden in der Vergangenheit Bachelor- und Masterarbeiten verfasst, erfolgte der Austausch auch mit Institutionen und Gremien der Bildungsforschung und Bildungsplanung. Zugleich ist die Lernwerkstatt für die dort arbeitenden Studierenden ein Ort, der den forschenden Habitus anregt und entwickeln hilft. Die Forschung ist im Bereich der Frühen Kindheit unterrepräsentiert, stellt Neuß im Kontext der Vorstellung seiner hochschulischen Bildungswerkstatt fest (vgl. Neuß 2009) – damit scheint mir der Hinweis gerechtfertigt, dass die Lernwerkstatt bezogen auf die Praxisforschung auch zur Forschungswerkstatt werden kann.

## Literaturhinweise, Medien und Links

*Albert, Chr.:* Lernwerkstatt Kindergarten. Ein Handbuch für die Praxis. Beltz. Weinheim und Basel 2002

*Ansari, S.:* Was heißt Frühförderung und naturwissenschaftliche Bildung im Kindergarten? Betrifft Kinder, 5/2010, S. 6–15

*AWO-Schleswig-Holstein:* Weltenentdecker. Lernwerkstätten und Forscherräume. DVD 2008

*Bisi, O./Boni, D./Cagliari, P./Piazza, G./Tedeschi, M./Vecchi, V.:* „Das Atelier ‚Raggio di luce‘“. KINDER in Europa, Ausg. 16/2009, S. 26–27

*Brill, G.:* Eine Lernwerkstatt von Kita und Grundschule. Das Rosdorfer Kooperationsprojekt in der Heinrich-Gruppe-Schule. Theorie und Praxis der Sozialpädagogik (TPS) 4/2005, S. 6–9

**Bindeglied in  
Transitionsprozessen**

**Von der Lernwerk-  
statt zur Forschungs-  
werkstatt**



*Daiber, B.:* Lernwerkstätten im Kindergarten – Beiträge und Potentiale zur Elementardidaktik. Expertise im Auftrag des DJI (erscheint im Frühjahr 2011)

*Friesinger, Th. u. a.:* Projekt Lernwerkstatt. Aufbau einer Lernwerkstatt für Kinder an der Hochschule Esslingen 2007

*Hagstedt, H.:* Vortrag auf der Grundschultagung in Kiel 2007

*Jansa, A./Morys, R.:* Sprachliche Bildung und Sprachkompetenz im Studiengang *Bildung und Erziehung in der Kindheit* an der Hochschule Esslingen. In: Sag' mal was – Sprachförderung für Vorschulkinder. Narr Francke Attempto. Tübingen 2011

*Klein, L.:* Lernwerkstatt ist überall. Wie die ganze Kita Lernwerkstatt werden kann. Theorie und Praxis der Sozialpädagogik (TPS), 1/2005 ([www.kindergartenpaedagogik.de/1342.html](http://www.kindergartenpaedagogik.de/1342.html))

*Miedaner, L.:* Vorstellung der Lernwerkstatt an der Hochschule Esslingen. Selbstdarstellung der Einrichtung zur Eröffnung. Esslingen 2007

*Ministerium für Kultus und Sport Baden-Württemberg:* Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen in seiner vorläufigen Fassung vom 17. Juni 2009

*Neuß, N.:* Bildungswerkstatt „Elementarpädagogik und Frühe Kindheit“. Konzept – Idee – Nutzung. Uni Gießen 2009 ([www.uni-giessen.de/cms/fbz/fb03/institute/isd/Abteilungen/Schulpaedagogik/elementar/werkstatt](http://www.uni-giessen.de/cms/fbz/fb03/institute/isd/Abteilungen/Schulpaedagogik/elementar/werkstatt))

*Ramseger, J.:* Experimente, Experimente. Was lernen Kinder im naturwissenschaftlichen Unterricht? Vortrag auf der „Internationalen Lernwerkstattentagung“ in Rorschach/Schweiz vom 4.–7.8.2010

*Reich, K.:* Konstruktivistische Didaktik: Lehr- und Studienbuch mit Methodenpool. Weinheim. Beltz 2008

*Schäfer, G. E.:* Beobachten und Dokumentieren in KiTas. Umsetzung eines neuen Bildungsverständnisses. Kindergarten heute 8/2004, S. 6–15

*Schäfer, G. E.:* Bildung beginnt mit der Geburt. Ein offener Bildungsplan für Kindertageseinrichtungen in Nordrhein-Westfalen. Beltz. Weinheim 2005

*Schäfer, G. E./Alemzadeh, M./Eden, H./Rosenfelder, D.:* Natur als Werkstatt. Verlag das Netz. Weimar und Berlin 2009

*Schaarschmidt, M.:* So geht's – Lernen in der Lernwerkstatt. Spot: Sonderheft von „Kindergarten heute“ – Fachzeitschrift für Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern. Herder. Freiburg/Br. 2007

*Schubert-Suffrian, F.:* Was geht ab in der Lernwerkstatt? 9 Fragen – 9 Antworten. Kindergarten heute 1/2008, S. 22–25

*Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport:* Berliner Bildungsprogramm für die Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in Tageseinrichtungen bis zu ihrem Schuleintritt 2004

*van Dieken, Ch.:* Lernwerkstätten und Forscherräume in Kita und Kindergarten. Herder. Freiburg/Br. 2004

*van Dieken, Ch.:* Lernwerkstätten – Erfahrungen und Wissenswertes über ein aktuelles Thema. Kindergarten heute 5/2005, S. 6–14

*van Dieken, Ch./Effe, B./Metzler, B.:* Kinderkunstwerkstatt. Ein Handbuch zur ästhetischen Bildung von Kindern unter drei Jahren. Verlag das Netz. Berlin 2009

*Verbund europäischer Lernwerkstätten e. V.:* Positionspapier. Bad Urach 2009 (als Download: [www.velw.org/index.php?option=com\\_remository&Itemid=29&func=startdown&id=6](http://www.velw.org/index.php?option=com_remository&Itemid=29&func=startdown&id=6))

*Vecchi, V.:* „Die verschiedenen Quellen des Wissens“. KINDER in Europa, Juli 2004, S. 18–21

*Vecchi, V.:* „Mut der Träume“. KINDER in Europa. 14/2008, S. 16–20

Weitere Informationen zur Esslinger Lernwerkstatt unter: [www.hs-esslingen.de/de/59095](http://www.hs-esslingen.de/de/59095)